

## Der listige und doch betrogene Schneider

Ein Schneider hatte die Gewohnheit an sich, daß er, sooft seine Hausfrau Kohl gekocht oder Erbsen mit Butter oder anderem Fett zugerichtet, allemal ein tiefes Kreuz vor sich in das Gericht machte, damit das Fett sich daselbst hinziehen könnte. Ob nun wohl sein Hausgesinde meinete, daß er solches aus Frömmigkeit täte, da der gemeine Mann in dem Aberglauben steckt, daß er meinet, wenn er ein Kreuz worüber macht, daß solches gesegnet sei.

5 So begab es sich, daß er einsten einen Gesellen, welcher vielleicht klüger als der Meister selbst war, in Arbeit bekam. Als er nun seine Gewohnheit jedesmal in acht nahm, merkte der Geselle gar leicht, warum er solches tat. Wie er nun einmals solch Kreuz in das Gericht Kohl gemacht, auch das Fett sich dahin gezogen, nimmt der Gesell einen Löffel, rühret ihn wieder durch und drehet die Schüssel auf dem Tisch herum.

10 Hierüber erzürnet Meister Schneider so heftig, daß er sich gerne mit dem Gesellen, falls ihnen nur die Hörner nicht gefehlet, gestoßen hätte. Stehet auch in solchem Eifer auf, ergreift die Schüssel und schmeißt sie zum Fenster hinunter.

Als der Gesell solches gesehen, ergreift er das Tischtuch mit alledem, so noch auf dem Tisch gestanden, und wirft es gleichergestalt hinunter, dabei sagend: »Meister, wollen wir heute da unten essen?«

Der Meister aber antwortete nichts und ging zur Stuben hinaus.

(225 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/antholog/schwaenk/chap39.html>